

Mähen oder schützen - die Landwirtschaft entscheidet über die Zukunft der Wiese

Vortrag des Naturschutzverbandes Freiberg e.V. zum Sächsischen Naturschutztag 1999 in Leipzig

Natur-Schutz umfaßt in des Wortes wahrer Bedeutung den Schutz der Natur als solcher, d.h. den wertfreien Schutz aller sich natürlicherweise einstellenden bzw. vorhandenen Entwicklungszustände am Standort. Naturschutz und Landnutzung sind nach diesem Verständnis einander ausschließende Begriffspaare. Der Landwirtschaft ist dies bereits bekannt. Der Naturschutz definiert sein Selbstverständnis jedoch immer wieder über die Landnutzung. Das geht soweit, daß Naturschutz selbst als eine Form der Landnutzung auftritt. Ein Blick auf die Themen der weiteren Vorträge bestätigt das. Man wähnt sich auf dem Deutschen Grünlandtag, nicht jedoch auf dem Sächsischen Naturschutztag.

Was veranlaßt den Naturschutz, sich in Bereiche der Landnutzung einzuklinken?

1. ein falsch verstandener Naturschutzbegriff
2. eine egozentrische Weltsicht
3. Ignoranz ökonomischer Zusammenhänge - der Naturschutz als neuer Landnutzer

1. ein falsch verstandener Naturschutzbegriff

Mitteleuropa wäre - bis auf wenige Gebiet - ohne das Eingreifen des Menschen mit Wald bestockt. (Ur)Wald wäre damit fast überall Ausdruck höchster Natürlichkeit - unberührter Natur. Ausgedehntes Offenland ist weitgehend das Produkt der Besiedelungstätigkeit des Menschen. Die damit einhergehenden Verschiebungen im Artenspektrum von Flora und Fauna erreichten ihren Höhepunkt in der kleinstrukturierten Kulturlandschaft des 19. Jh.

Naturschutz ist das Kind einer konservativ-bewahrenden Bewegung des 20. Jh., die sich angesichts beginnender ökonomischer Umwälzungen vor allem auf den Schutz und Erhalt bestimmter Elemente dieser bäuerlichen Kulturlandschaft (Einzelbäume, Offenlandbiotop, Hecken und Trockenmauern) richtete. Diese wurden auch im Sinne eines Heimatbegriffes als identitätsstiftend erkannt und erhielten einen entsprechenden ideellen Wert.

Nicht zuletzt widerspiegelt die Liste dieser Objekte zeitgeschichtlich wechselnde Wertbegriffe. Die bunte Blumenwiese gehört als besonders populärer Biototyp natürlich dazu. Diesem statischen Naturschutzbegriff (der Bewahrung eines als wertvoll definierten Kultur-Zustandes) steht erst seit wenigen Jahren der dynamische Aspekt - der Schutz von natürlichen Entwicklungsabläufen - gegenüber.

Zum Bekenntnis zur Wildnis gehört jedoch immer noch Mut. Im allgemeinen wird unter Naturschutz auch jetzt noch Kulturschutz oder - mit anderen Worten - Nutzungsartenschutz verstanden.

2. eine egozentrische Weltsicht

Wildnis ist Unordnung, ist unbeherrschbar und unberechenbar. Unberührte Natur zeigt menschliche Grenzen, zeigt die eigentliche Stellung des Menschen innerhalb der Naturzusammenhänge und nicht darüber. Wildnis ist der Punkt, wo der Mensch als selbsternannter Herrscher der Natur zurückgetreten ist.

Dieses Zurücknehmen steht jedoch im Widerspruch zum Kampf um Selbstdarstellung, der uns täglich bewegt und den jeder mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln austrägt.

Der Naturschützer im allgemeinen macht ökologische Erfordernisse zu psychologischen Pfründen, mit denen er gegenüber anderen wuchern und moralisierend auftreten kann. Dies hält ihn nicht davon ab, selbst in die Natur regelnd einzugreifen und ordnend zu wirken.

Die Art seines Eingreifens richtet sich - wie bei allen Menschen - vor allem nach individuellen Neigungen (hier botanisch interessiert oder ornithologisch, entomologisch, herpetologisch...). Dieser Wille zur Selbstdarstellung erfordert fast zwangsläufig formendes Handeln nach außen und nicht Zurücknahme. Auch der Naturschützer muß „seine Spur ziehen, die nicht in Äonen untergeht“, sei es als bleibende Überformung der Landschaft und/oder die Verewigung in Fachbüchern.

3. Ignoranz ökonomischer Zusammenhänge

Der Kulturstand der Landschaft ist einzig und allein Ausdruck der herrschenden ökonomischen Verhältnisse. Deren Maß bestimmt das Maß des Eingreifens in die Natur.

Das dabei entstehende Landschaftsbild und die darin vorkommenden Arten sind quasi ein Abfallprodukt der jeweiligen Landnutzung.

Die Intensität der Landnutzung und damit der Grad ihres Eingreifens in die Natur werden über ökonomische Erfordernisse und Mittel gesteuert. Dazu zählen auch alle Mechanismen der Marktregulierung (Fördermittel, Subventionen). Es ist der enormen Intensivierung aller Landnutzungsformen innerhalb der letzten Jahrzehnte zuzuschreiben, daß sich die latent vorhandenen Nutzungskonflikte (Bodenversiegelung, Auslaugung und Verdichtung der Böden, Verseuchung von Grund- und Oberflächenwasser, Artensterben) dermaßen verstärkt haben, daß sie mittlerweile von jedem wahrnehmbar sind.

Andererseits schuf nicht zuletzt diese Intensivierung die wirtschaftliche Grundlage (den sogenannten europäischen Wohlstandsstaat) zur Wahrnehmung von Naturschutzaufgaben.

Wir müssen uns also vergegenwärtigen, daß der Naturschutz Huckepack dem jetzigen Wirtschaftssystem aufsitzt. Die Sehnsucht nach einer Landschaft, die einem anderen, vergangenen Wirtschaftssystem angehört, entbehrt damit jeder Grundlage und ist nicht realisierbar. Blumenbunte Bergwiesen in kleinteiliger Heckenlandschaft sind mit den heutigen Bewirtschaftsmethoden nicht kompatibel. Die Forderungen danach - gerichtet an die heutigen Landnutzer - können diese aufgrund ihrer direkten Einbindung ins heutige Wirtschaftssystem gar nicht erfüllen.

Das Ergebnis:

Weil das Leitbild der kleinteiligen Kulturlandschaft im Rahmen der konventionellen Landnutzung nicht erreicht wird, tritt der Naturschutz nunmehr selbst als Landnutzer auf. Als der Zuspätgekommene muß er mit dem Vorlieb nehmen, was andere aus ökonomischen Erwägungen übriggelassen haben - Feuchtwiesen, Trockenrasen, steile Berghänge, Schluchten. In der Regel außerhalb marktwirtschaftlicher Zwänge werden nun auch diese eigentlich unberührten Gebiete in Form von sogenannter Landschaftspflege vernutzt.

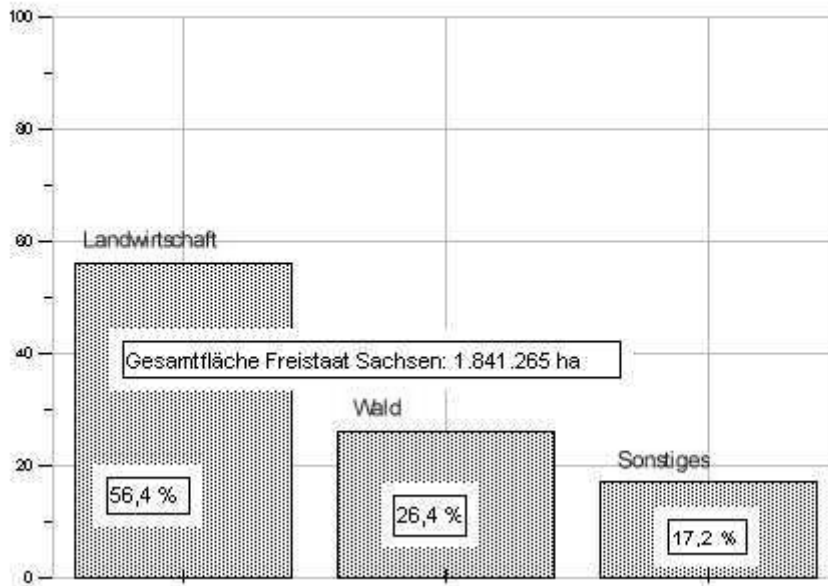
Welcher Landschaftsbegriff wird hier eigentlich gepflegt? Obwohl ringsum Offenland zur Genüge vorhanden ist, werden durch den Natur-Schutz selbst in dem Naturschutz vorbehaltenen Gebieten natürliche Entwicklungsvorgänge permanent unterbrochen und auf einem anthropogen beeinflussten Niveau gehalten.

Wie stehen die Chancen des Naturschutzes, innerhalb der bestehenden Landnutzungen Veränderungen zu bewirken?

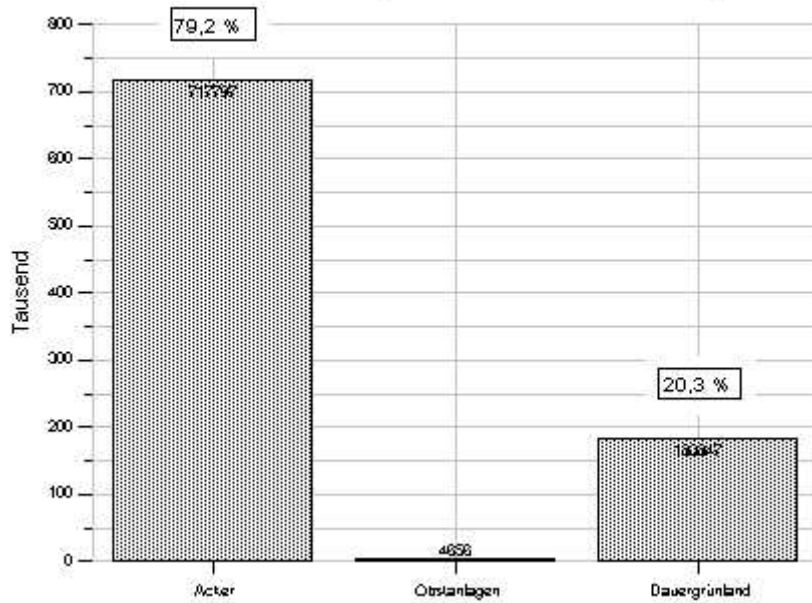
1. aktuelle Landnutzung in Sachsen
2. die ökonomische Dimension
3. die subjektive Seite oder die Wirkung nach außen

1. aktuelle Landnutzung in Sachsen

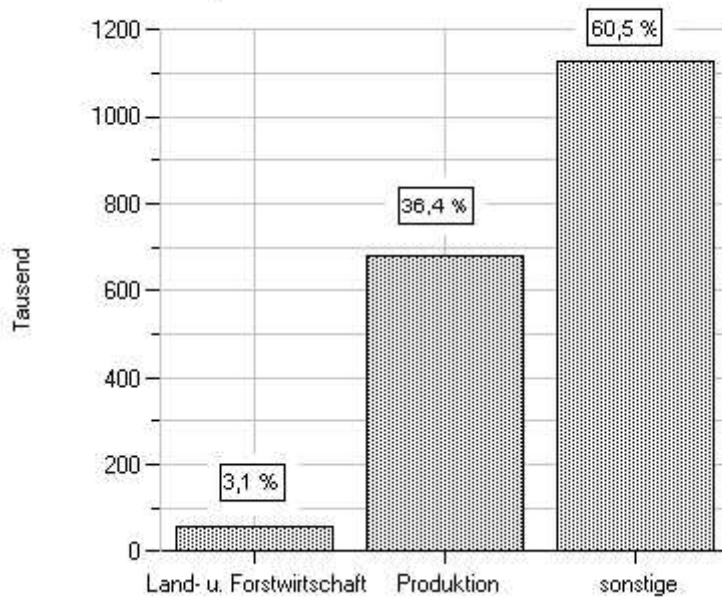
Bodenfläche nach tatsächlicher Nutzung 1997 in Sachsen (%)



Landwirtschaftlich genutzte Fläche nach Kulturarten (ha)



Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen 1997 in Sachsen (%)



Fazit für die Landschaftspflege:

Rund 184.000 ha werden im Freistaat Sachsen als Dauergrünland bewirtschaftet. 1999 wurden für insgesamt 5.160 ha Biotoppflegegelder aus dem SMUL ausgereicht. Das ist ein Anteil von ca. 2,8 % an der Grünlandfläche.

Es steht damit sicherlich außer Zweifel, daß der Naturschutz keinerlei nennenswerten Einfluß auf die tatsächlichen Landnutzungsformen ausübt. Diese Aussage wird auch dadurch belegt, daß die Zielarten der Landschaftspfleger (Brutvogelgemeinschaften offener Ackerlandschaften und feuchten Grünlandes wie Feldlerche, Kiebitz, Bekassine) weiterhin mit am stärksten gefährdet sind.

2. die ökonomische Dimension

Insgesamt standen 1999 rund 36,800 Milliarden DM Fördermittel des Freistaates Sachsen zur Verfügung. Etwa 1,6 Milliarden DM (= 4,4 %) davon flossen in die Landwirtschaft und den ländlichen Raum.

Für den gesamten Bereich des Naturschutzes standen 23 Mill. DM zur Verfügung, das entspricht einem Anteil von gerade einmal 0,06 % der Gesamtsumme der Fördermittel oder 1,44 % der Förderung der Landwirtschaft/des ländlichen Raumes im Freistaat Sachsen.

3. die subjektive Seite oder die Wirkung nach außen

Kann der Naturschutz unter den o.g. Tatsachen tatsächlich ernsthaft behaupten, auch nur ansatzweise das Problem der Erhaltung artenreicher Offenlandbiotope als seine Aufgabe zu betrachten oder handelt es sich nicht vielmehr um eine permanente Selbstüberschätzung und Verkenning von Tatsachen?

Indem er sich dennoch an der Lösung einer für ihn unlösbaren Aufgabe versucht, entstehen folgende Wirkungen nach außen:

1. die Landwirtschaft erhält einen staatlich gestützten Konkurrenten, der keinerlei Marktmechanismen unterworfen ist und dennoch ursprünglich der Landwirtschaft vorbehaltenen Arbeiten (Mahd, Viehhaltung zwecks Beweidung) übernimmt

2. landwirtschaftliche Nutzungsformen greifen auf bisher aus ökonomischen Gründen ungenutzte Landschaftsbereiche über
3. der Naturschutz verpläpert sich in Bereichen, für die er keine Lösung bringen kann, anstatt sich seiner eigentlichen Aufgabe - der Flächensicherung für wirkliche Natur-Entwicklungsräume und der Verhinderung gravierender Eingriffe - zu widmen.

Wie verengt die Sichtweise innerhalb des Naturschutzes bereits ist, erkennt man daran, daß natürliche Sukzession in einer Bachaue bereits als Unterbrechung eines Biotopverbundes gebrandmarkt wird.

Im Ergebnis kann die öffentliche Meinung nicht mehr erkennen, was Naturschutz und Landwirtschaft unterscheidet, da beide offensichtlich das gleiche tun. Es ist müßig, der Öffentlichkeit zu vermitteln, daß bei nach außen gleich scheinender Tätigkeit (z.B. Wiesenmahd) einmal Tierarten gefährdet werden (Landwirtschaft) und ein anderes Mal geschützt (Naturschutz). Auch der Naturschutz häckselt Frösche, wenn er über die Wiese zieht (siehe Bild 1) und fügt der Insektenwelt nachhaltige Verluste zu.

Derartige Spitzfindigkeiten können in einer Bevölkerung, welche zum großen Teil mit Artnamen kaum etwas anzufangen weiß, weder Sympathien noch Verständnis erzeugen.

Ergebnis:

Das Festhalten des Naturschutzes an einer landwirtschaftsähnlichen Landnutzung nimmt ihm seine Lobby in der Bevölkerung, welche instinktiv in der Landwirtschaft den Hauptverursacher für Umweltprobleme erkennt. Damit steht der Naturschutz Schulter an Schulter mit einer Minderheit von 3,1 % der Bevölkerung, welche 56,4 % der Landesfläche ihren „Nutzungstempel“ aufdrückt

Landschaftspflege durch den Naturschutz ist noch nicht einmal eine Ersatzlösung - indem sie als Kompromiß ausgeübt wird, bindet sie wertvolle Zeit und Mittel und verhindert damit sogar den wirklichen Schutz der Natur.

Konflikte, welche durch Landnutzungen entstehen, müssen deshalb auch dort geklärt werden. Denn über die Zukunft der Wiesen entscheidet die Landwirtschaft !